Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 7. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. April 1904.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Ein Scheidflügelhalter.

Vorliegende Erfindung bezieht sich auf einen Gegenstand, der meines Wissens noch auf der gleichen Stufe steht, wie vor fünfzig Jahren. Den Scheidflügel selbst hat man zwar verbessert, aber seine Befestigungsart ist dieselbe geblieben. Und doch hängt das gute Arbeiten wesentlich davon ab. Wird der Scheidflügel bloss zwischen Geschirr und Blatt aufgehängt, so ist sein Nutzen gleich Null; wird er aber an der Lade befestigt, so erfüllt er seinen Zweck bedeutend besser. Aber auch dieses hat seine Uebelstände, man kann dadurch den seitlichen Bewegungen des Zettels und Blattes nicht folgen, infolgedessen entsteht eine schädliche Reibung zwischen den Fäden des Scheidflügels einer- und den Fäden des Zettels anderseits. Um dieses auf ein Minimum zu beschränken, greift man zu dem Auskunftsmittel des Lockermachens der Scheidflügelfäden, was aber die gute Wirkung des Scheidflügels wieder wesentlich reduziert. Hängt man man aber den Scheidflügel mittelst Schnur an die Lade, so hat dies wieder ein Zerschlagen des Scheidflügels an der Lade selbst zur Folge; auch wird die Lade resp. der Ladendeckel durch die Löcher ruiniert.

Nach vielen Versuchen ist es nun gelungen, eine höchst einfache Vorrichtung zu schaffen, welche alle Vorteile, aber nicht die Nachteile der festen Scheidflügelbefestigungsart in sich vereinigt.

Zwischen zwei entsprechend gebogenen Haken ist eine Feder eingeschaltet, welche das Ganze an der Lade festhält. Der untere Haken wird so an dem Ladenklotz angebracht, dass der kleinere kürzere Teil, welcher zur Aufnahme des untern Scheidflügelstabes bestimmt ist, gegen das Geschirr gerichtet ist. Der obere Haken wird ebenfalls so angehängt, dass der grosse Hakenteil über dem Ladendeckel greift und der kleinere Haken, der den Scheidflügel an seinem oberen Stab fasst, ebenfalls gegen das Geschirr gerichtet ist.

Ein besonderer Vorteil des vorliegenden Scheidflügelhalters besteht darin, dass, wenn sich etwas Störendes zwischen Scheidflügel und Blatt befindet, durch einen ganz schwachen Druck nach abwärts der Scheidflügel sofort lose ist.

Die Vorteile gegenüber der bisherigen Befestigungsart sind folgende:

1. An jedem Stuhl in wenigen Sekunden anzubringen und wieder wegzunehmen.
2. Unbegrenzte seitliche Bewegungsfreiheit, daher keinerlei Reibung, wenn gleich der Scheidflügelfaden angespannt ist.
3. Zerschlagen des Scheidflügels an der Lade selbst unmöglich, daher längere Lebensdauer desselben.
4. Kann der Scheidflügel durch geringen Druck sofort aus- und wieder eingehängt werden, wenn sich etwas Störendes zwischen Scheidflügel und Blatt befindet. was eine Zeitersparnis bedeutet, woraus wieder eine Mehrleistung resultiert.
5. Grösste Dauerhaftigkeit.
6. Geringe Anschaffungskosten.

Da dieser Artikel ein Massenartikel zu werden verspricht, so kann der Preis sehr niedrig gestellt werden, so dass er sich schon bei einem Zettel bezahlt macht.

Webereikreise werden diesen Apparat gewiss mit Freuden begrüssen, da derselbe einem wirklichen Bedürfnis entspricht und eine fühlbare Lücke ausfüllt.

Zur Erlangung von Mustern nebst Preisangabe kann man sich an den Verfertiger, Herrn Jean Strasser in Dürnten, Kt. Zürich, wenden. J. A.

Die Seidenindustrie in Argentinien.

Die Republik Argentinien, dieses so reichgesegnete Land, besitzt fast in allen Teilen Klima und Boden, die sich zur Kultur des Maulbeerbaumes wie zur Seidenraupenzucht vortrefflich eignen.

Seit einigen Jahren werden bereits Versuche gemacht, die Seidenindustrie im Lande einzuführen und sind diese Versuche sehr günstig ausgefallen und haben den Erwartungen voll und ganz entsprochen.

1. Die Maulbeerbaum-Kultur. Die Anpflanzung dieses Baumes kann zweimal im Jahr, im Frühling oder im Herbst, vorgenommen werden und wird derselbe sowohl aus Zweigen als auch aus Samen gezogen. Anfangs werden dieselben ziemlich dicht nebeneinander gesetzt. Nach drei Jahren, wenn die Bäumchen eine Höhe von $1^1/_2$—2 m erreicht haben, werden sie umgepflanzt und zwar in Abständen von $3^1/_2$—4 m. In der ersten Zeit verursachen die Kulturen dem Pflanzer einige Mühe, da dieselben öfters Wasserzufuhr benötigen, namentlich diejenigen, die im Frühling gepflanzt worden sind. Auf eine Hektare Land können 12—1300 Bäume angepflanzt werden. Der Baum trägt während 9 Monaten, von Mitte August bis zirka Mitte Mai, frisches, zur Fütterung der Raupen verwendbares Laub und können demzufolge mehr Ernten für die Seidenraupen gewonnen werden, als sonst irgendwo in Europa.

Die Regierung unterstützt diese neue Kultur, indem sie für jedes Tausend mehr als zweijähriger Maulbeerbäume eine Prämie von 80 Pesos Papier = ca. Fr. 180 bezahlt.

Bis heute haben nur sehr wenige den Mut gehabt, einen Versuch mit Maulbeerpflanzungen zu machen, was

natürlich auch für die Seidenraupenzucht sehr hemmend wirkt.

In letzter Zeit ist darüber viel in den hiesigen Zeitungen geschrieben worden und ist zu hoffen, dass die Kultur dadurch wesentlich gefördert werde.

2. Die Seidenraupenzucht. Dieselbe ist noch ziemlich unbedeutend infolge der verschiedenen Schwierigkeiten, mit denen der Züchter rechnen muss. Vor allem hindert ihn die geringe Anzahl Maulbeerbäume, um in grösserem Massstab arbeiten zu können, und dann sind die Arbeiterverhältnisse sehr schlecht. Es fehlt an tüchtigem, brauchbarem Arbeiterpersonal, weshalb bis jetzt auch nur Leute Zuchtversuche gemacht haben, die über eigene, zuverlässige Kräfte verfügen können.

Die Gewinnung der Seide ist teilweise verschieden von derjenigen der europäischen Länder. Durch Witterungseinflüsse, wie z. B. Frost, Schnee etc. hat die Züchterei nicht zu leiden und auch die Blätterperiode dauert hier bedeutend länger als z. B. in Italien. Die Ausbrütung des Samens geht in gleicher Weise vor sich, wie überall in Europa. Die Zahl der Seidenernten dagegen ist verschieden, indem fünf, eventuell sechs und sieben Ernten jährlich gewonnen werden können. Es wird in der Praxis in folgender Weise gezüchtet:

	1. Ernte	20. August	bis	30. September,
	2. „	1. Oktober	„	10. November,
	3. „	11. Novemb.	„	20. Dezember,
	4. „	21. Dezemb.	„	2. Februar,
	5. „	3. Februar	„	12. März,
eventuell	6. „	12. März	„	Ende April,
	7. „	im Mai	„	10. Juni,

je nach der Gegend. Es wird dabei folgendermassen gearbeitet:

Am 20. August lässt man die erste Partie Raupen auskriechen, die am 14. September die dritte Häutung vollziehen. An diesem Tage soll die zweite Partie Raupen auskriechen, die am 30. September die zweite Häutung durchmacht. Inzwischen ist die erste Partie mit dem Einspinnen fertig geworden und wird weggenommen. Nachdem am 8. Oktober die zweite Partie die dritte Häutung vollzogen hat, lässt man die dritte Partie Raupen auskriechen und fährt mit den übrigen Partien successive in der angegebenen Weise weiter.

Die Entwicklung der Raupen, deren Behandlung und die Zuchteinrichtungen sind mit denen der übrigen Seidenproduktionsländer gleich.

Die verschiedenen Krankheiten der Würmer, die in Italien oft so grossen Schaden anrichten, sind bis heute in Argentinien nicht aufgetreten und ist zu hoffen, dieselben bleiben unbekannt.

Die Zuchtresultate sind, wie schon erwähnt, sehr gute zu nennen, speziell diejenigen der Provinz Córdoba. Ein Bekannter, der in der Umgegend der Stadt Córdoba wohnt, teilt mir mit, dass er mit den bisher erzielten Resultaten sehr zufrieden ist. Verluste durch Krankheit oder Ungunst der Witterung hat er noch keine gehabt. Als Beispiel für die guten Resultate will ich erwähnen, dass derselbe Züchter vom Samen von 10 Cocons 6 Kilos Seidencocons ernten konnte. Die Regierung unterstützt auch die Seidenraupenzucht und hat zu diesem Zwecke folgende Prämien ausgesetzt:

1. Für jede 20 Kilos im Lande gezüchteter Cocons 40 Pesos.

2. Für jede 50 Kilos im Lande gesponnene und gewobene Seidenstoffe 200 Pesos.

Ein Pesos Papiergeld ist nach jetzigem Kurse Fr. 2. 20.

Gegenwärtig sind im ganzen zirka 300—400,000 Ko. Cocons zum Verkaufe vorrätig.

Die Seide wird hier im Lande gesponnen und kommt auf den italienischen Markt. Doch ist das exportierte Quantum noch lange nicht hinreichend, um auf dem Seidenmarkte eine Rolle zu spielen.

Schreiber dies hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, Seide am Strang aus den verschiedenen Provinzen der Republik zu sehen und ist überzeugt, dass die argentinische Seide infolge ihrer, der italienischen durchaus ebenbürtigen Qualität, sehr bald Anklang finden wird, wenn Argentinien mehr produzieren kann.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich sehr gerne bereit und können allfällige Interessenten meine Adresse bei der Redaktion dieses Blattes erfahren.

Ernesto A. Leuch.

Die Arbeitsverhältnisse in der Lyoner Seidenstoffweberei.

Auf Antrag des Deputierten Jaurès ernannte die französische Kammer am 7. November 1903 eine parlamentarische Kommission, deren Aufgabe darin besteht, sich eine möglichst umfassende Kenntnis über die gesamte wirtschaftliche Lage der französischen Textilindustrie zu verschaffen. Die Einvernahmen der Kommission haben sich in der Hauptsache auf die Zollfragen und Arbeiterverhältnisse bezogen und es hat die Umfrage bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach beiden Richtungen interessantes Material zu Tage gefördert.

Der Berichterstatter der Kommission, der Abgeordnete J. Morel, Präsident der parlamentarischen Gruppe zum Schutze der Seidenindustrie, sorgte dafür, dass die Kommission über die Notwendigkeit der Einführung von Schutzzöllen aufgeklärt wurde und es haben denn auch Fabrikanten, Arbeiter und Bürgermeister von Lyon übereinstimmend die Meinung ausgesprochen, dass nur ein Schutzzoll von 750 Fr. per 100 kg für reinseidene Gewebe, der Lyoner Weberei aufhelfen könne. Die Lyoner Handelskammer und ihr Präsident, Herr Isaac, haben wohl vergeblich freiere Anschauungen zu vertreten versucht und darauf hingewiesen, dass der Produktionswert der Lyoner Seidenstoffweberei — die zur Zeit rund 38,000 mechanische und 50,000 Handstühle beschäftigt — in den letzten 20 Jahren um mehr als 25 Prozent zugenommen habe.

Ueber die für unsere schweizerische Seidenweberei so ausserordentlich wichtige Zollfrage war in den „Mitteilungen“ schon oft die Rede, heute sei einiges über die Arbeitsverhältnisse mitgeteilt; die parlamentarische Kommission hat, teils durch eigene Anschauung, teils durch Umfrage des Interessanten genug erfahren; wir geben in Kürze ihren Befund wieder und folgen dabei

im wesentlichen einem im „Temps“ erschienenen Spezialbericht.

In Lyon angelangt, besichtigte die Kommission zunächst die Hausateliers in der „Croix-Rousse“. Dort arbeitet der Atelierchef, der alte „canut“ romantischen Angedenkens, mit Zuhilfenahme seiner Frau und einiger Gesellen. Die Zeiten, da die prächtigen Gewebe dieser Hausweber so grossen Anklang fanden, sind aber längst vorbei. Der Webstuhl, den der „canut“ in seiner Jugend für 200 bis 250 Fr. erstanden, ist heute nichts mehr wert, bestenfalls kann er ihn als altes Holz verkaufen. Söhne und Töchter der Handweber wenden sich andern Gewerben zu. Vergebens hat man durch Einführung des elektrischen Antriebes die „ateliers“ zu erhalten versucht, nichts vermag den Verfall dieser einst blühenden Hausindustrie aufzuhalten. Noch zählt man in der Croix-Rousse im ganzen etwa 5000 Handstühle, wovon 500 mit elektrischer Kraft betrieben werden. Die „canuts“ verdienen durchschnittlich etwa 2 Fr. 80 im Tag, wobei jedoch mit einem Arbeitsausfall von annähernd drei Monaten gerechnet werden muss.

Die Einführung der mechanischen Weberei hat sich in Lyon zum Teil in anderer Weise vollzogen als bei uns. Die Fabrikanten haben die Familien-Ateliers aufs Land verpflanzt und Façonniers haben mechanische Webereien errichtet. Im Gegensatz zu unsern Industriellen befassen sich die Lyoner in der Regel nicht mit der Fabrikation, sie überlassen den ganzen Umwandlungsprozess dem Façonnier, indem sie ihm das Rohmaterial liefern und dafür den Stoff entgegennehmen. Die Lyoner sind in der Mehrzahl Kaufleute und nicht Seidenweber und, da sie an diesem System festhalten, so scheint es sich für sie zu bewähren. Ohne Zweifel bekommen Fabrikanten, die eigentlich nur Verkäufer sind, Krisen weniger zu spüren; Façonniers und Arbeiter dürften aber um so mehr darunter leiden; in schlechten Zeiten wird eben auf den Façonnier wenig Rücksicht genommen, während Fabrikanten mit eigenem Betrieb, diesen unter allen Umständen aufrecht erhalten müssen und direkt die Verluste mittragen helfen. Es gibt jedoch noch eine stattliche Zahl von Fabrikanten — im Stadtbezirk Lyon allein etwa zwanzig — die sich nicht nur mit dem Verkauf, sondern auch mit der Herstellung der Stoffe befassen und es hat die Kommission einige ihrer Webereien besucht. Der Eindruck war ein vorzüglicher. Das gute Aussehen der Arbeiterschaft berührte besonders angenehm. Der Zehnstundentag ist seit längerem eingeführt. Ein Sammetfabrikant äusserte sich in günstigster Weise über die Lyoner Seidenweberin: „Sie ist sehr arbeitsam und berechnend“, teilte er der Kommission mit, „sie verliert keine Minute, denn sie wird per Meter bezahlt Zur Zeit gehen die Geschäfte schlecht und ist die Arbeitszeit auf acht Stunden reduziert, sie verdient nichtsdestoweniger 3 Fr. 50 im Tag, bei zehnstündiger Arbeit kommt sie auf 4 Fr. 50 und sogar bis auf 6 Franken. Ihr Jahresverdienst bleibt selten unter 1400 Franken.“ Die Weberin auf dem Lande scheint nicht so leistungsfähig zu sein wie ihre Mitarbeiterin in der Stadt, es ist dies wenigstens die Meinung des Sammetfabrikanten; er erzählte, dass er im Drôme-Departement eine Seidenweberei errichtet hatte und dass, wenn die dortigen Weberinnen einen Taglohn von 1 Fr. 50 erschafft hatten, sie die Stühle stehen liessen und miteinander schwatzten; weitere Anstrengungen, um noch mehr zu verdienen, wurden als überflüssig erachtet. Die Gleichgültigkeit ging so weit, dass die Fabrik geschlossen werden musste. Ueber den Weber fällte der gleiche Fabrikant kein sehr günstiges Urteil; er zeige wenig Eifer und es sei festgestellt, dass er mit dem gleichen Webstuhl nicht so viel verdiene wie die Weberin.

Durch den Besuch einer Seidenfärberei konnte sich die Kommission über die gewaltigen Fortschritte in Bezug auf Technik und Farbverfahren überzeugen; es scheint jedoch, dass in hygienischer Beziehung noch manches zu wünschen übrig lässt. Der Lohn der männlichen Arbeiter beträgt durchschnittlich 5 Franken, die Arbeiterinnen kommen auf 2 Fr. 75.

Es wurde schon eingangs erwähnt, dass die meisten Lyoner Industriellen ihre Fabriken aufs Land verlegt haben. Um ihrer Aufgabe möglichst gerecht zu werden, hat daher die Kommission auch einen Abstecher nach Charlieu unternommen, einer Ortschaft von 5500 Einwohnern, in welcher von Alters her in Familien-Ateliers für Lyoner Häuser gewoben wird. Der Abgeordnete Morel ist Bürgermeister von Charlieu und es mag dieser Umstand zur Wahl des Städtchens beigetragen haben; Herr Morel hatte die Führung der Kommissionsmitglieder übernommen. In Charlieu scheint es nun traurig ausgesehen zu haben. Zunächst wurden die Familien-Ateliers besichtigt. Eine alte Weberin berichtete, dass sie, wenn Arbeit vorhanden sei, 14 bis 16 Stunden im Tag webe und damit 2 Fr. bis 2 Fr. 50 verdiene. Stoffe, für deren Herstellung früher 60 Rappen per Meter bezahlt wurden, trügen nur mehr 33 Rappen ein. Ihr Tagesverdienst belaufe sich, des häufigen Feierns wegen, durchschnittlich auf 1 Franken. Es wurden der Kommission noch tiefere Lohnangaben gemacht, während früher eine Handweberin auf einen Monatsverdienst von 60—70 Franken rechnen konnte.

Die Handweberei befindet sich zur Zeit in Frankreich in gleich misslicher Verfassung wie bei uns; hier wie dort ist die Hauptschuld dem schlechten Geschäftsgang zuzuschreiben, für die Franzosen fällt aber noch erschwerend ins Gewicht, dass angeblich nur die wenigsten Handweber zugleich Landbesitzer sind, sie sind vielmehr für ihren Lebensunterhalt einzig auf den Webstuhl angewiesen. Es rührt dies daher, dass die Lyoner Fabrikanten die Auswanderung der städtischen Arbeiter aufs Land begünstigten und die Leute zur Ausübung des Bauerngewerbes untauglich sind. Es mag ebenfalls als Nachteil empfunden werden, dass die Handwerker ihre Arbeitskraft nicht direkt dem Fabrikanten, sondern dem Façonnier verkaufen; dieser allein verkehrt mit dem Lyoner Haus und er beansprucht für seine Arbeit und für sein Risiko Gelder, die sonst den Arbeitern zu Gute kämen. Wir finden bekanntlich ähnliche Verhältnisse in der St. Gallischen Handstickerei.

Nachdem mehrere Familien-Ateliers besucht waren, begab sich die parlamentarische Kommission in verschiedene mechanische Webereien; auch da war wenig Erfreuliches zu sehen, die Hälfte der Stühle stand still! Es hiess, dass auch in den mechanischen Betrieben Arbeitseinstellungen häufig vorkommen. Zettlerinnen und Spuhlerinnen bringen es bei regelmässiger Arbeit zu einem Monatsverdienst von etwa 52 Fr., Weberinnen, die zwei Stühle beaufsichtigen, kommen auf 60 Franken. Der Arbeitseinschränkung wegen ist im letzten Halbjahr der durchschnittliche Monatslohn kaum höher als auf 30 Franken zu veranschlagen.

Die Kommission hat ihren Rundgang durch die Lyoner Seidenweberei in den ersten Märztagen dieses Jahres ausgeführt. Sie hat die Wahrnehmung gemacht, dass die Lage der Arbeiter in dieser Luxusindustrie am meisten zu wünschen übrig lässt. Die Löhne in der Baumwoll- und Wollweberei sind höher, Arbeitseinstellungen weniger häufig. Die Kommission scheint den Eindruck erhalten zu haben, dass das Uebel namentlich darin zu suchen sei, dass die Fabrikanten — von Ausnahmen abgesehen — nicht im Besitze eigener Webereien sind und sich weigern, die Fabrikation selbst zu übernehmen; sie hat sich aber auch davon überzeugt, dass die Betriebsmittel in übertriebener Weise vermehrt worden sind: es sind zu viel Stühle und zu viel Arbeiter vorhanden.

Es ist anzunehmen, die Kommission sei sich darüber im Klaren gewesen, dass ihren Untersuchungen — mit Ausnahme der Zustände in der Croix-Rousse — ausnahmsweise Verhältnisse zu Grunde liegen; eine Krise, wie sie die Seidenstoffweberei seit Monaten durchmacht, ist seit langem nicht dagewesen und es wäre unrichtig, in solchen Zeiten über die wirtschaftliche Lage einer Industrie ein endgültiges Urteil abzugeben. Wir können uns aber auch des Eindrucks nicht erwehren, man sei bestrebt gewesen, die Kommission von der Notlage der Weberei von reinseidenen dichten Geweben zu überzeugen; Mousselinewebereien sind nicht besucht worden und im Spezialbericht des „Temps“ ist dieses ganzen gewaltigen Industriezweiges, der sich auch heute noch eines guten Geschäftsganges erfreut, mit keiner Silbe Erwähnung gedacht. Wenn man weiss, mit welcher Leidenschaft der Kampf um Schutzzölle geführt wird, und wenn man bedenkt, dass der Führer in diesem Kampfe, der Abgeordnete J. Morel, Mitglied der Kommission und ihr Berichterstatter war, so wird man sich über diese gewiss etwas einseitige Unterweisung der Kommission nicht allzusehr wundern dürfen. *n.*

Europäische Wirtschaftsunion.

(Aus dem kaufm. Zentralblatt.)

Freitag den 11. März hielt Herr Professor Dr. Julius Wolf auf Veranlassung der Kommission für wirtschaftliche Fragen im Schosse des Kaufmännischen Vereins Zürich einen Vortrag über „Die Aufgaben einer europäischen Wirtschafts- (nicht Zoll-) Union und die Stellung der Schweiz dazu.“ In Kürze skizziert, lautet der vom Vortragenden erörterte Gedankengang folgendermassen:

Durch die von Chamberlain geführte Agitation für ein Greater Britain, für ein schutzzöllnerisches England, wird dieses über kurz oder lang dazu kommen, Schutzzölle aufzurichten. Die Gründe dieser Bewegung liegen hauptsächlich darin, dass englischer Kaufmannsgeist und Nationalstolz sich dagegen auflehnen, noch länger trotz der bisherigen Freihandelspolitik Grossbritanniens durch die Staaten Mitteleuropas die gleiche Behandlung im Zollwesen zu erfahren, wie die Länder des Schutzzolls. Wenn England zur Schutzzollpolitik übergeht, so wird der Export des Kontinents in dieses grösste Wirtschaftsgebiet — man denke an die Kolonien — erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Die mitteleuropäischen Staaten haben alle Veranlassung, dahin zu arbeiten, dass die Einfuhrzölle Englands auf mässiger Höhe festgehalten werden. Insbesondere ist dies auch für die Schweiz der Fall, da ihre Ausfuhr nach den Ländern englischer Zunge für das Gleichgewicht der nationalen Volkswirtschaft von grösster Bedeutung ist. Um England zu bewegen, seine Zölle nicht zu hoch anzusetzen, muss ihm eine Kompensation geboten werden durch eine günstige Zollbehandlung seiner Einfuhren auf das Festland, als sie Ländern mit Hochschutzzöllen zu Teil wird. Die richtige Formel hiefür dürfte die Verbindung der halben Reziprozität mit der Meistbegünstigung sein, wobei unter dem ersten Begriff Recht und Pflicht eines Staates zu verstehen ist, den normalen Prozentsatz seines Einfuhrzolles um die halbe Differenz zwischen diesem und demjenigen des andern Vertragsstaates mit Hochschutzzoll zu erhöhen. Einigen sich die mitteleuropäischen Staaten auf diesem Boden, so wird einerseits gegen Staaten mit Hochschutzzoll, wie Russland und Amerika, Gegenrecht geübt, anderseits England bewogen, Mässigung zu zeigen, damit es auf dem kontinentalen Markte vorteilhafter gestellt sei. Neben der Lösung dieser handelspolitischen Aufgabe wird der europäische Wirtschaftsverein (in Deutschland ist die Gründung des Vereins bereits geschehen, in Oesterreich und Ungarn angebahnt) noch die gleichmässige Regelung des Verkehrs- und Handelsrechts, die schiedsrichterliche Lösung wirtschaftlicher Komplikationen zwischen den verbundenen Staaten u. s. w. zu erreichen suchen. In keiner Weise soll durch den Verein die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Staaten oder die Frage einer Zollunion tangiert werden, so dass aus Gründen des Nationalgefühls die Schweiz keine Veranlassung hat, sich von den Bestrebungen zur Bildung einer mitteleuropäischen Wirtschaftsunion fernzuhalten.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Prof. Dr. Georg Cohn, Privatdozent Dr. J. Goldstein, Nationalrat Ed. Sulzer-Ziegler (Wintertur) und Handelslehrer Fr. Scheurer. Prof. Cohn gab speziell seiner Freude darüber Ausdruck, dass, während bisher sich nur die Juristen um eine internationale Kodifikation des Handelsrechts bemüht hätten, in den Wirtschaftsvereinen nun auch Staatsmänner, Volkswirtschafter, Industrielle und Kaufleute für diese Idee eintreten werden. Privatdozent Dr. Goldstein bedauerte, dass ihm die Ausführungen des Vortragenden über die Einführung der halben Reziprozität in die Meistbegünstigungsklausel nicht im vollem Umfange

klar geworden seien, und glaubt, in der Lösung dieses Problems würden die Wirtschaftsvereine jedenfalls mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Nationalrat Sulzer-Ziegler ist mit Bangen erfüllt über die Zukunft unserer Hauptindustrien; er sieht deren Gedeihen in bedauerlicher Abhängigkeit von der Kundschaft Englands und Amerikas und hält dafür, dass alle Anstrengungen gemacht werden sollten, unsern Export dem ersten Abnehmer zu erhalten. Er begrüsst deshalb die Bestrebungen der von Herrn Prof. Wolf ins Leben gerufenen Verbände. Handelslehrer Scheurer betont, dass der Hauptgrund zur Chamberlainschen Zollpolitik nicht die Entrüstung sei darüber, dass das festländische Europa bisher nicht zu differenzieren gewusst habe zwischen dem freihändlerischen England und hochschutzzöllnerischen Ausland, sondern die Tendenz, die gewaltige Konkurrenz Deutschlands vom englischen Wirtschaftsgebiet auszuschliessen; die Gefahr, in der sich die industriellen Verhältnisse unseres Landes befinden, möchte zu schwarz gemalt worden sein.

In der Replik zeigte sich Herr Prof. Wolf gleich gewandt wie im Vortrage, leider aber stellenweise mehr zu Bemerkungen persönlicher Natur als zu einer sachlichen Replik der gefallenen oppositionellen Aeusserungen geneigt. Aus dem Votum des Herrn Sulzer-Ziegler hat er die Ueberzeugung gewonnen, dass sich auch in der Schweiz ein Komitee bilden lassen werde zur Durchführung der Vorarbeiten behufs Gründung einer Landesgruppe des mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins.

Nach dreistündigen Verhandlungen schloss der Vorsitzende, Herr Vereinspräsident August Lutz, mit einem Dankeswort an den Referenten und die Votanten die interessante Diskussionsversammlung, durch die sich der Kaufm. Verein Zürich das Verdienst erworben hat, eine volkswirtschaftlich hochwichtige Bewegung erstmalig in der Schweiz durch ihre erste Kraft zur Sprache gebracht zu haben.

Zölle auf Rohseide in Frankreich

werden ernsthaft in Aussicht genommen. Die französische Kammer hat in ihrer Sitzung vom 15. März einen Gesetzesentwurf betreffend Aufstellung von Zöllen für Cocons, Grège, Schappe, Floretseide und Seidengewebe an die Zollkommission gewiesen. Zur Begründung dieses Vorschlages wird ausgeführt, dass die französische Seidenzwirnerei seit dem Jahr 1892 aus folgenden Ursachen zu leiden hat: Die japanischen und chinesischen Cocons werden auf den französischen Märkten zu lächerlichen Preisen angeboten; der Mittelpunkt der Seidenerzeugung ist von Europa nach Asien verlegt. Die billigen Arbeitslöhne in China und Japan erklären zur Genüge, dass diese Länder Seiden zu 45 Fr. anbieten können, die der französische Spinner nicht unter 50 Franken liefern kann. Es ist zwar in Berücksichtigung zu ziehen, dass die den französischen Spinnern ausbezahlten Prämien fast zur Bezahlung des gesamten Arbeitslohnes hinreichen, der Hauptgrund für die Billigkeit der asiatischen Seiden daher im Wechselkurs gesucht werden müsse. Bei auscheinend gleichen Kosten kommt die Arbeitsleistung den französischen Spinner doppelt so teuer zu stehen wie den asiatischen Produzenten. Zur Hebung der gegenwärtigen Krise sind nur zwei Mittel möglich, Prämien oder Zölle. Mit den Prämien hat man nichts Glänzendes erzielt und, um den Spinner erfolgreich zu unterstützen, müsste der Staat zu grosse Opfer bringen; infolgedessen schlagen die Deputierten des Gard-Departements folgenden Gesetzestext vor:

„Die in den Artikeln 27 und 159 des Zollgesetzes vom 11. Januar 1892 angeführten Zollsätze werden wie folgt abgeändert:

		Generaltarif Fr.	Minimaltarif Fr.
Frische Cocons	per Kg.	0,20	0,15
Trockene Cocons	„	0,60	0,45
Grège	„	2.40	2.—
Floretseide, roh	„	0,50	0,40
Floretseide, gekämmt	„	0,65	0,45
Floretseide, gesponnen	„	1,25	1.—
Seidengewebe	„	5 % vom Wert.	

Jedenfalls ist anzunehmen, dass die Weberei gegen diese Zollbelastung ihres Rohmaterials Stellung nehmen wird, die Erfahrungen, die sie mit dem Ouvrée-Zoll macht, sind bekanntlich die allerungünstigsten. Da die Fabrik jedoch selbst einen Schutzzoll für reinseidene Gewebe verlangt, so wird möglicherweise ihre Bewegungsfreiheit dadurch gehemmt werden.

Inzwischen wird für den Schutzzoll von 750 Fr. weiter Stimmung gemacht. Die Bürgermeister der Städte in der Ardèche und in andern Departements, in denen Seidenzwirnereien vorhanden sind, werden durch ein Lyoner Komitee eingeladen, durch die Gemeinderäte den Wunsch kundgeben zu lassen, dass die Eingangszölle auf reinseidene Gewebe erhöht werden möchten, ohne dafür dem Auslande Zugeständnisse zu machen.

Handelsberichte.

Italienische Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahre 1903. Die italienische Handelsstatisik veröffentlicht über die Ein- und Ausfuhr folgende provisorische Angaben (Wert in 1000 Lire):

Einfuhr	1903	1902
Reinseidene Gewebe und Tücher	5,465	6,229
Halbseidene Gewebe und Tücher	1,794	2,099
Sammet und Plüsch	2,775	2,687
Tüll, Spitzen, Krepp	3,773	4,470
Borten und Bänder	3,123	2,906
Bestickte Gewebe und Gewebe mit Metallfäden	1,117	1,245
Seidene Posamentierwaren	1,114	755
Konfektionswaren aus Seide	4,161	3,560
Ausfuhr		
Reinseidene Gewebe und Tücher	49,622	56,957
Halbseidene Gewebe und Tücher	11,262	10,311
Sammet und Plüsch	94	92
Tüll, Spitzen und Krepp	2	20
Borten und Bänder	2,376	2,119
Bestickte Gewebe, Gewebe mit Metallfäden und Gewebe aus Seidenabfällen	339	071
Posamentierwaren aus Seide	11	45
Konfektionswaren aus Seide	5,422	4,421

Die Einfuhrzahlen beweisen, dass die italienische Seidenweberei den Bedarf des einheimischen Marktes, von einigen Spezialitäten abgesehen, fast vollständig deckt. Die Ausfuhr ist, wie zu erwarten war, und wie dies auch für die andern Produktionsländer der Fall ist, zurückgegangen, doch haben einzig die reinseidenen Gewebe gelitten.

Die **Einfuhr von Seidenwaren nach Cuba** belief sich im Jahr 1902 auf 592,489 Dollars; an dieser Summe ist Frankreich mit 350,678 Dollars beteiligt, dann folgen Deutschland mit 62,694 Dollars und die Vereinigten Staaten mit 47,464 Dollars. Die Einfuhr aus der Schweiz ist nicht gesondert ausgewiesen.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis Ende Februar:

		1904	1903
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	2,601,333	3,150,176
Bänder	„	617,620	1,989,778
Beuteltuch	„	173,621	106,981
Floretseide	„	820,442	605,197

Zolltarife.

Cuba. Nach einem vom Kongress beschlossenen Gesetze sind sämtliche Einfuhrzölle seit dem 5. Februar d. J. um 30 Prozent erhöht worden. Diese Verfügung bleibt so lange in Kraft, bis der Kongress einen neuen Zolltarif angenommen hat.

Rumänien. Der Finanzminister hat einen Entwurf für ein neues rumänisches Zolltarifgesetz ausgearbeitet; für Textilwaren sind ganz beträchtliche Zollerhöhungen vorgesehen, teilweise bis zu 180 Prozent dem jetzigen Tarif gegenüber.

Die Kgl. Sächsische Kunstschule für Textilindustrie zu Plauen i. V. hat kürzlich einen ausführlichen Bericht über die Schuljahre 1902 und 1903 herausgegeben, dem laut „Zeitschrift für Musterzeichner" nachfolgende bemerkenswerte Angaben zu entnehmen sind:

Die Organisation der Schule wurde in den Berichtsjahren durch zwei neue Abteilungen erweitert und zwar durch die Einrichtung von Fachkursen für die Lehrlinge Plauener Musterzeichner und Fabrikanten, sowie eines Vorbereitungskursus zur staatlichen Prüfung von Handarbeitslehrerinnen. Im innigen Zusammenhange mit der Königl. Kunstschule steht die Tätigkeit des Vogtl. Erzgeb. Industrievereins zu Plauen, indem derselbe die mit den Sammlungen der Anstalt in Verbindung stehenden ständigen Vorbildersammlungen zu Annaberg, Auerbach, Eibenstock, Falkenstein, Frankenberg, Glauchau, Meerane und Reichenbach i. V. verwaltet und zur Verfügung stellt. Seit dem Jahre 1888 wurden neben anderen Beihilfen und Stiftungen vom Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereine für den genannten Zweck 66,000 Mark bewilligt. Die Königliche Kunstschule besteht aus vier Hauptabteilungen, und zwar:

1. der Abteilung für Musterzeichner,
2. „ „ „ Fabrikanten,
3. „ „ „ Zeichnerlehrlinge.
4. „ „ „ weibliche Handarbeiten.

Ferner gehören zur Königlichen Kunstschule noch die Zweigabteilungen a) zu Auerbach, b) zu Eibenstock, c) zu Falkenstein und d) zu Oelsnitz i. V. Die Abteilung für Musterzeichner hat die Aufgabe, jungen Leuten, die Musterzeichner für Textilindustrie werden wollen, eine den künstlerischen Anforderungen dieses Berufes entsprechende Ausbildung zu geben. — Die Abteilung für Fabrikanten bezweckt die Unterweisung von jungen Kaufleuten und sonstigen Interessenten im Freihandzeichnen, in praktischen Fabrikationskenntnissen der Hand- und Maschinenstickerei und der Weberei. — Die Abteilung für Zeichnerlehrlinge hat den Zweck, den Lehrlingen der Musterzeichner, Mustervergrösserer und Patroneure eine ihrem Berufe entsprechende, die Lehre ergänzende zeichnerische Fertigkeit zu vermitteln. — Die Abteilung für weibliche Handarbeiten hat in der Hauptsache die Aufgabe, Frauen und Mädchen für die Weisswarenkonfektion auszubilden, demnächst aber auch den Zweck, weibliche Arbeitskräfte für die Industrie soweit heranzubilden, dass sie zur Ausübung gewerblicher und häuslicher Tätigkeit befähigt werden. Auch ist den Schülerinnen Gelegenheit geboten, sich im Kunststicken und Musterzeichnen auszubilden. Mit dieser Abteilung ist ein Vorbereitungskursus zur Prüfung von Handarbeitslehrerinnen verbunden. Die Zweigabteilungen in Auerbach, Eibenstock, Falkenstein und Oelsnitz i. V. bezwecken, bei den in den Fabriken mit fast ausschliesslich mechanischen Arbeiten beschäftigten Patroneur- und Mustervergrössererlehrlingen das Verständnis für ornamentale und pflanzliche Formen zu wecken, damit sie befähigt werden, Musterentwürfe in kunstgerechter Weise auf die Patrone oder Stickschablone zu übertragen. Mit der Königlichen Kunstschule sind eine Bibliothek (4139 Bände und 4794 Tafeln) mit Vorbildersammlung (116,359 Gegenstände), ein Museum für Textilindustrie (13,210 Gegenstände), eine Modellsammlung (1201 Gegenstände), und eine Naturaliensammlung (918 Stücke) verbunden. Die Sammlungen dienen in erster Linie der Schule als Lehrmittel, sollen aber auch der industriellen und gewerblichen Bevölkerung zur Benutzung offen stehen. Aus den Sammlungen der Königlichen Kunstschule für Textilindustrie erhalten die ständigen Vorbildersammlungen zu Annaberg, Auerbach, Eibenstock, Falkenstein, Frankenberg, Glauchau, Meerane und Reichenbach i. V. geeignete Vorbilder. Die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen der Königlichen Kunstschule für Textilindustrie, einschliesslich der Schüler der Zweigabteilungen, betrug:

Ostern 1902: 177 Schüler, 42 Schülerinnen,
Ostern 1903: 350 Schüler, 47 Schülerinnen.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die Firma Wm. Schroeder & Co., Seidenstoffweberei in Zürich V, hat dem bisherigen Kollektivprokuristen Karl Peters Einzelprokura erteilt; an Karl Küper von Krefeld, in Zürich, wird Kollektivprokura erteilt.

— Inhaber der Firma Emil Fischer, Agentur in Rohseide, ist Emil Fischer von Seebach, Seidengasse 12, Zürich I.

Frankreich. — Lyon. — Neugründungen: Garlon & Piton, Seidenwarenfabrik; Kapital 50,000 Fr. — Paris. — Demêtre & Cie., Webwarenfabrikation und Handel. Kapital 750,000 Fr. — St. Etienne. — Philip frères, Sammet- und Bänderfabrik; Kapital 200,000 Fr. — Rolland & Béraud, Seiden- und Baumwollfärberei; Kapital 450,000 Fr.

Italien. — Mailand. Società Italiana per l'industria dei tessuti stampati. Die Generalversammlung dieser mit einem Aktienkapital von 15 Mill. Lire ausgestatteten Textilaktiengesellschaft, in welche bekanntlich die Firma Blumer, Jenny & Cie. von Agliè-Canavese aufgegangen ist, genehmigte die Rechnung für 1903 und beschloss Ausrichtung einer Dividende von 15 Lire auf die Aktien von 250 Lire, gleich 6 Prozent. Die Herren De-Angeli, Blumer und Dozzio wurden als Mitglieder des Verwaltungsrates bestätigt und an Stelle des verstorbenen Cav. Pisa neu Giuseppe Sullam gewählt.

Der Bericht der Verwaltung erwähnt, dass das Jahr 1903 aus verschiedenen Gründen der Industrie ungünstig gewesen sei, dass aber die Gesellschaft durch eine Vermehrung der Ausfuhr die Verkaufsziffern des Vorjahres zu behaupten vermochte.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 21. März 1904.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	52	51—50	50—49	—	22/24	49	—	—	—
18/20	51	50	49—48	—	24/26	48-47	—	—	—
20/22	50	49	48—47	—	26/30		—	—	—
22/24 / 24/26	49	48	47—46	—	30/40		—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	45	44	20/24	42—41	—
36/40	44	43	22/26	40	—
40 45	43	42	24/28	—	—
45 50	41	40			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia.
18/20 à 22 / 22/24	49-48	47	—	20/24	49—48	—		—	—	—
24/26 / 26/30	48-47	46	—	26/30	46	45		—	--	
				30/34	45	44		49—48		
				36/40	—	--		47	—	
3fach 28/32 / 32/34	49-48	48-47	—	40/44	—	—		46	45	
				46/50	—	—		—	—	—
36/40, 40/44	48-47	46	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais		Kant. Filat.	Sublime
36/40	45	43	42	36/40	40	2fach	20/24	40-39
41/45	44	42	41	40/45	39		22/26	38-37
46/50	43	41	40	45/50	38		24/28/30	37-36
51/55	42	40	39	50/60	37	3fach	30/36	40-39
56/60	—	—	—				36/40	38-37
61/65	—	—	–				40/44	37-36

Mailand, 28. März. (Originalbericht.) Die Lage des Rohseidenmarktes ist immer noch unsicher. Durch erzwungene Verkäufe haben die Preise jede Basis verloren. Die Nachfrage ist in allen Artikeln unbedeutend, was jedoch in den den Festtagen vorangehenden Wochen beinahe regelmässig konstatiert werden kann. Trotzdem scheint der Abschlag heute übertrieben zu werden. Die sinkende Tendenz hält nun schon seit so langer Zeit ununterbrochen an, dass eine baldige Reaktion unvermeidlich erscheint, um so mehr, da die Preise nun doch auf einer verhältnismässigen tiefen Lage angelangt sind. Dieselben können durch die allerorts bedeutenden Stocks in Rohmaterial nur tief erhalten bleiben, was unserm Artikel dazu verhelfen wird, langsam wieder in den Konsum zu kommen.

Seidenwaren.

Bekanntlich ist ein guter Geschäftsgang sehr von den Einflüssen der Witterung abhängig. Schöne warme Frühlingstage sind das beste Förderungsmittel zum raschen Absatz des Warenlagers und zur Aufgabe von Nachbestellungen. Länger andauernde kalte Witterung kann dagegen einen sehr empfindlichen Rückschlag auf die weitere Gestaltung der Fabriktätigkeit ausüben und wird dadurch auch die Musterung für die Herbstsaison stark verzögert. So ist die Situation heute noch sehr unsicher, wie aus den verschiedenen Berichten der Fabrikzentren ersichtlich ist.

Auf dem Platz **Zürich** ist man sich über die auf den Herbst aufzunehmenden Artikel noch sehr im Unklaren; man glaubt, dass weichere Gewebe vor Taffeten bevorzugt werden. Die billigen Seidenpreise veranlassen gegenwärtig grössere Umsätze in Rohseide; so gingen durch die Trocknungsanstalt täglich etwa 6000 Kilo.

Aus **Krefeld** wird berichtet, dass schottisch karrierte Taffete und Louisines neuerdings ein ausgesprochen gesuchter Artikel geworden seien. Namentlich kleinkarrierte Gewebe in bessern Qualitäten haben viel Nachfrage. Auch billigere Genres von Blousenstoffen, namentlich glatte Merveilleux, Louisines, Métalliques und Taffete hatten Nachfrage, dagegen blieben Liberty, Rayés und gemusterte Stoffe, wovon auch die Brochés, vernachlässigt. Auch Chinés lassen zu wünschen übrig. In Mäntelkonfektionsstoffen sind bei Händlern und Fabrikanten noch grosse Vorräte vorhanden, doch ist das Geschäft hierin noch ganz still.

Aus **Lyon** kommen Mitteilungen, welche übereinstimmend mit Krefeld von einer starken Nachfrage nach karrierten Seidenstoffen berichten. Hierüber und über den Geschäftsgang in Lyon bringt der „B. C." noch folgende Angaben:

Für bessere Karo-Seiden in bessern, unbeschwerten Qualitäten ist heute ziemlich jeder Preis zu haben. Man hat wohl auch versucht, diese Genres in billigen beschwerten Stoffen herzustellen, doch muss man diesen Versuch als missglückt bezeichnen; diese minderwertige Ware ist fast gänzlich liegen geblieben. Das ist übrigens ganz selbstverständlich, wenn man bedenkt, wie diese modernen Stoffe verarbeitet werden: Plissés, Steppereien, zahllose Rüschchen und Fältchen bilden den Grundzug der augenblicklichen Pariser Mode; diese Art

der Verarbeitung lässt die Verwendung eines billigen Materials oder einer leicht brechenden, beschwerten Seide gar nicht zu. Um so schöner aber ist der Effekt, den die weichen, elastischen Gewebe erzielen, deren winzige Karos sich auch jeder Façon der Roben vorzüglich anpassen. Die Gestalt der Karos ist nämlich unveränderlich klein geblieben: Am beliebtesten und am meisten gesucht sind die 1 Millimeter breiten und ebenso hohen Quadrate, die sowohl in Uni, als auch ganz besonders in Glacé (Changeant) verlangt werden. Auch Würfel in der Grösse bis 1/4 Centimeter werden gern gekauft. Ueberhaupt sind die Nachbestellungen in diesem ganzen Genre so enorm, dass in sechs bis acht Wochen noch lange nicht alles geliefert sein dürfte. Es ist geradezu erstaunlich, was allein Paris konsumiert, und man könnte darin heute jedes Quantum in kürzester Zeit vollkommen unterbringen.

Auch Foulards haben weit bessere Erfolge erzielt, als man ursprünglich zu hoffen wagte. Man hatte sich von dem Artikel nicht besonders viel versprochen; daher waren nur in den besseren Genres grössere Sortimente gebracht worden. Da man nun — in Anbetracht der beschränkten Auswahl — die Kollektionen mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt hatte, so waren besonders schöne Sachen kreiert worden, die leicht abgesetzt wurden. Sowohl in Façonnés imprimés, als auch in Imprimés ad hoc laufen täglich schöne Nachbestellungen ein, so dass sämtliche Nouveautés-Druckereien überreich beschäftigt sind. In Peau de gant imprimée bringt man ausser den klassischen Dessins auf weissem Grunde sehr hübsche Nachmusterungen in grün auf blauem Fond; auch blauweisse Foulards sind immer noch etwas gefragt. Im übrigen ist auch für die Foulards das schon oben Gesagte massgebend: es wird nur gute Ware verlangt, und die billigen Qualitäten haben diesmal unbedingt kein Glück.

Einzelne Pessimisten hatten behauptet, dass das Neueinsetzen der Seidenmode den Mousselines den Todesstoss versetzen würde. Doch war es nicht so, sondern neben den seidenen Geweben, die ja infolge ihrer Geschmeidigkeit und Leichtigkeit den Mousselines nahestehen, haben sich die Gazes und Mousselines noch immer in ihrer Stellung zu behaupten gewusst. Als beliebteste Artikel hierin wären Pékin-Gazes (die man mit allen möglichen Dessins bedruckt) und die Mousselines brochées (hauptsächlich in schwarz) zu erwähnen.

Crêpe de Chine werden noch immer viel verlangt. Liberty Messaline wird ebenfalls bereits bestellt, doch dürfte dieser neue Artikel erst in der Herbstsaison eine grössere Rolle spielen.

Von der Wintersaison sind die ersten Anfänge bereits zu verspüren. Es sind schon einzelne Abschlüsse in Velours und Peluches gemacht worden, doch beziehen sich diese ausschliesslich auf Uni-Stapelartikel. Denn die Nouveautés kommen hier erst viel später heraus. Wie bekannt, vermeidet es Lyon stets, zuerst mit seinen Neuheiten hervorzutreten; man hat nämlich zu grosse Angst, die Sachen möchten kopiert werden, und man wartet mit der Herausgabe der neuen Dessins so lange, wie irgend möglich. Ueberhaupt ist die Furcht vor dem Kopieren der Muster hier etwas Typisches. Es gibt viele Fabrikanten in Lyon, die ausser an die befreundeten Pariser Firmen und einige bevorzugte Lyoner Kommissionäre von ihren Nouveautés überhaupt keine Muster abgeben.

Was die Bandbranche betrifft, so ist die Lage derselben immer noch sehr ungünstig. **Basel** empfindet den Ausfall von Bestellungen in glatten Bändern, indem solche weder für Kleiderbesatz noch für Hutgarnierung verlangt werden. Auch St. Etienne hat keine Bestellungen in solchen Artikeln, sondern nur in stückgefärbten billigen Atlasbändern. Einiges Interesse zeigt sich in Basel und Lyon für Neuheiten in gemusterten und broschierten Bändern. Aufgenommen werden auch Ombrés und Sammetbänder. — Barmen ist ebenfalls ungenügend beschäftigt.

In **Amerika** ist die Geschäftslage wenig befriedigend, dagegen wird lebhafte Nachfrage nach Erzeugnissen japanischer Seidenindustrie konstatiert. Ein Importeur äussert sich über das diesjährige Frühjahrsgeschäft in der „New-Yorker H.-Ztg.“ folgendermassen: „Man kann mit gutem Grund behaupten, dass noch keine frühere Saison unserer Branche ein so vorzügliches Geschäft gebracht hat, wie die gegenwärtige Frühjahrssaison. Japanische Seidenstoffe entsprechen dermassen dem derzeitigen Modegebot, dass die Nachfrage grösser ist als je zuvor. Hauptsächlich sind es die Fabrikanten von Damen-Seidenblusen, welche das Produkt der japanischen Seidenwebereien gegenwärtig besonders bevorzugen. Und Fabrikanten, die bisher Damenblusen aus Baumwoll- und Wollenstoffen herstellten, haben sich ebenfalls auf den Seidenartikel geworfen und vermehren die Zahl der Käufer. Aber nicht allein für Blusen, sondern auch für andere Zwecke der Damenkleidung ist Japan-Seide ihren besonderen Eigenschaften wegen gegenwärtig in starkem Begehr und das Geschäft insgesamt ausgezeichnet.“

Von der Generalversammlung
des Vereins ehem. Seidenwebschüler Zürich.

Die XIV. ordentliche Generalversammlnng des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich fand am Sonntag den 20. März 1904, Nachmittag, im Restaurant „Du Pont“ Zürich I statt. Angenehm berührte der verhältnismässig zahlreiche Besuch der Versammlung; erschienen doch, trotz des verführerischen Frühlingswetters, 3 Ehren-, 30 Aktiv- und 10 Freimitglieder.

Der Präsident, Herr Fritz Kaeser, eröffnete die Versammlung um 3 Uhr.

Das Protokoll von der 13. ordentlichen Generalversammlung wurde wegen der durch Krankheit bedingten Abwesenheit des Aktuars, Herrn G. Hofmann, vom Sekretär verlesen und von der Versammlung genehmigt. Anschliessend daran verwies der Präsident, Herr Kaeser, auf die vielen und hohen Verdienste des an der letzten Generalversammlung zum Ehrenmitglied ernannten Herrn Nationalrat J. J. Abegg. Als Zeichen der Dankbarkeit wird letzterem vom Verein eine sehr kunstvoll ausgeführte Urkunde überreicht. Herr Kaeser erinnerte ferner an die schätzenswerten Dienste des Herrn A. Fetz-Huber als langjähriges Vorstandsmitglied und des Herrn Steiner-Erzinger als langjähriger Vertreter unseres Stellenvermittlungsbureau, sowie als des Vermittlers unseres jüngsten Subventionsbegehrens bei den tit. Behörden etc. Den

beiden Herren wurde zum Zeichen der Anerkennung je ein eingerahmtes in Seide ausgeführtes Tellbild überreicht.

Bei der Abnahme der Jahresrechnung wurde konstatiert, dass die finanziellen Verhältnisse zur Zeit, wenn auch nicht glänzend, doch ordentliche seien. Der Bericht der Herren Rechnungsrevisoren lobte die ausgezeichnet gute Führung der Kassabücher. Die Versammlung erteilte den Herren Quästoren unter bester Verdankung der geleisteten Dienste Décharge.

Der Bericht über Stellenvermittlung wies darauf hin, dass sich im Berichtsjahr ein ziemlich grosser Wechsel bemerkbar machte. Die Angebote von Stellensuchenden waren zahlreicher wie früher.

Beim Unterrichtswesen wurde mitgeteilt, dass der Anrüsterkurs am 20. März 1904 unter guten Verhältnissen abgeschlossen worden sei. Der Kurs über Bindungslehre und Musterausnehmen von Schaftgeweben in Horgen werde am 27. März, der Kurs über mech. Weberei anfangs April und der Jacquard-Kurs gegen Ende April beendigt werden können.

Ueber das Vereinsorgan wurde ebenfalls nur erfreuliches mitgeteit. Durch die erhöhte Abonnentenzahl und durch die gegenüber früher bedeutend grössern Inseraten-Einnahmen sind auch hier die finanziellen Verhältnisse besser geworden.

Unter „Preisaufgaben" wurde dann der Bericht der Jury verlesen, demzufolge zwei kleinere Preisarbeiten je mit einem 3. Preise im Betrage von Fr. 20.— bedacht werden konnten. Die Arbeiten behandelten die Thema:

1. Ueber den Wert der Berufsbildung im allgemeinen und der Webschulbildung im besondern.
2. Wie soll der Unterricht an einer Webschule beschaffen sein, damit die Schüler den grösstmöglichsten Nutzen daraus ziehen?

Verfasser der Preisarbeiten ist Herr Alf. Düggelin, Webermeister in Kaltbrunn (St. Gallen).

Zwei weitere eingegangene Preisarbeiten, die die im letzten Sommer ausgeschriebene Preisfrage:

Wie kann die volkswirtschaftliche Bedeutung der zürcherischen Seidenindustrie erhalten und der günstige Absatz ihrer Fabrikate gefördert werden?

zum Gegenstand haben, konnten aus verschiedenen Gründen noch nicht endgültig beurteilt werden.

Bei der sich nun lebhaft entspinnenden Diskussion über Unterrichtskurse wurde verlangt, dass man weniger auf die Organisation von Kursen für untergeordnetes Webereipersonal und Arbeiter etc. Bedacht haben solle, da diese Kurse sehr hohe Kosten verursachen. Aus Mitgliederkreisen wurde ferner betont, dass die Bindungslehrkurse des Vereins für die eigentlichen Webschüler eine gewisse Konkurrenz bilden. — Nachdem dann die Licht- und Schattenseiten der Unterrichtskurse gründlich beleuchtet worden waren, einigte man sich in der Weise, dass man darauf bestrebt sein wird, in Zukunft mehr Kurse für Vereinsmitglieder als für dem Verein Fernstehende zu veranstalten. Es wurde zum Beispiel angeregt, in Zukunft Kurse über Materialienkunde, Motorenkunde, über Dekomposition von Jacquard-Geweben und dergl. zu organisieren. Immerhin soll, wie bisher, jedes Wintersemester ein Kurs über Bindungslehre und Musterausnehmen von Schaftgeweben stattfinden und daneben auch der Vermittlung des Ueberganges der Hausindustrie zu elektrischem Betrieb genügende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sache des Vorstandes ist es nun, die Lösung dieser Aufgaben in geeigneter Weise an die Hand zu nehmen.

Für das laufende Jahr wurden folgende Preisaufgaben gestellt.

1. Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussah-Seide auf und machen dieselbe praktisch verwendbar?
2. Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.
3. Betrachtungen über die Entwickelung der zürcherischen Seidenindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts.
4. Welche praktische Resultate hat man bis jetzt mit Kunstseide erzielt?
5. Dekomposition und Kalkulation eines schwierigen Schaftgewebes.

Der Vorstand erhielt ferner Weisung, die im Sommer 1903 aufgestellte Preisfrage: — Wie kann die volkswirtschaftliche Bedeutung der zürcherischen Seidenindustrie erhalten und der günstige Absatz ihrer Fabrikate gefördert werden? — event. zu zergliedern und die verschiedenen Fragen jede für sich aufstellen.

Bei stark vorgeschrittener Zeit gelangte man zum Traktandum „Wahlen". Für den, eine Wiederwahl bestimmt ablehnenden Präsidenten, Herrn Fr. Kaeser, der nun während 4 Jahren in mustergültiger Weise die Leitung des Vereins besorgt hatte, wurde der bisherige Vize-Präsident, Herr A. Roth, Lehrer an der Seidenwebschule, gewählt. Herr Karl Stiefel, Präsident der Lokalsektion Zürich, rückte zum Vizepräsidenten des Vereins vor. Für den, speziell aus Gesundheitsrücksichten ebenfalls eine Wiederwahl ablehnenden Sekretär, Herrn Emil Oetiker wurde Herr Dr. Niggli, Sekretär der zürcher. Seidenindustriegesellschaft, gewählt. Herr Wilh. Schäppi in Zollikon wurde als Quästor für die Einnahmen, Herr Alb. Schellenberg in Zürich V als Materialverwalter und Herr J. Bosshard, Oberanrüster in Zürich III, als Beisitzer gewählt. — Es muss hier noch nachgeholt werden, dass Herr Dr. Niggli und Herr J. Bosshard, bisher Freimitglieder des Vereins, gleich anfangs der Verhandlungen, in Anbetracht ihrer dem Verein geleisteten Dienste, einstimmig zu Aktivmitgliedern ernannt wurden.

Ein von Herrn Wartenweiler, Dessinateur, gehaltenes Referat über die Angliederung einer Musterzeichner-Vereinigung an den Zentralverein musste der weit vorgerückten Zeit wegen eingeschränkt werden. Es wurde beschlossen, zur Erledigung dieser wichtigen Sache und derjenigen Traktanden, die nicht mehr behandelt werden konnten, in etwa 4 Wochen eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen.

Die Verhandlungen der XIV. ordentlichen Generalversammlung dauerten $4^3/_4$ Stunden. **E. Oe.**

Aus der alten Zürcher Seidenindustrie.

(Fortsetzung.)

Während dieser Zeit hörte ich von der mechanischen Weberei in England und dass in Neuchâtel eine Leineweberei mechanisch betrieben werde.

Dieses und ein achtwöchiger Kadettendienst in Zürich, bei dem ich neue Bekanntschaften machte, neue Begriffe und Anschauungen erhielt, benahmen mir die Lust, wieder in den Webkeller zurückzukehren. Gleichzeitig hatte ich einen Jugendfreund, den Sohn eines Blattmachers und Geschirrfassers, Heinrich Götschi, der damals im geheimen an einem Jacquard arbeitete. Die Sehnsucht, nach Lyon zu kommen, liess mir nun keine Ruhe mehr, bis ich den Entschluss fasste, in die Fremde zu gehen. Unter diesem Vorwand wurde ich dann mit Felleisen, Kleidern und Geld ausgerüstet. An der Auffahrt 1824 reiste ich von Horgen über Zürich zu meinem ältern Bruder, der im Haus Hans Kaspar Escher Apprentif war. Den folgenden Tag begleitete er mich mit noch zwei Freunden bis Altstetten, dann ging es nach Bern, Biel, wo ich einen Vetter besuchte, (alles zu Fuss), dann nach Neuenburg. Daselbst blieb ich nur vier Wochen in Arbeit, weil die mechanischen Webstühle ins Elsass verkauft gewesen, blieb aber noch mehrere Tage und machte mit einem H. Borel, der in Horgen das Institut Hüni besucht hatte, eine Exkursion ins Val-de-Ruz, Chaux-de-Fonds, Locle etc. Dann gings nach Lausanne und Genf. Von da mit der Diligence nach Lyon. Bei einem maître d'atelier, der einige Cashmir-Châles-Stühle hatte, erhielt ich Arbeit und konnte da vieles sehen und lernen, musste auch einem Châles-Weber zur Aushülfe lancieren. Diese Cashmir-Châles waren sehr breit und erforderten der Farben wegen sehr viel Schiffli. Der Weber sitzt auf der rechten Seite des Stuhls, regiert den Jacquard und wirft dem Lanceur die Schiffchen bei jedem Griff zu, dieser wieder dem Weber zurück. Der Zettel war schwarze Seide, der Einschlag feines Wollgarn; dieses ist eines der langsamsten Gewebe und erfordert gute, geschickte Arbeiter. Da mir das Lancieren zu langweilig war, so nahm ich Arbeit auf in Charpeigne auf Limoise, Zettel Baumwolle Nr. 60, einfach, Einschlag rohe Grege, nass eingeschlagen, gab ein fein Gewebe, das damals für Spanien gemacht wurde. Seit einiger Zeit habe ich diesen Stoff gar nicht mehr gesehen, ebensowenig Gaze-Façonne, Ombrés-Fichu, 28" breit. Die Seidenfabrikation war damals im höchsten Flor; man schätzte die Zahl der Arbeiter in und um Lyon auf 60,000. Alle möglichen kunstreichen Gewebe wurden damals gemacht. Der Umstand, dass ich Arbeiter war und bei einem Appreteur, einem H. Rusterholz von Uetikon, an den ich schon von Haus aus empfohlen war, Kost und Logis hatte, machte es mir möglich, überall Zutritt zu bekommen. Die pracht- und kunstvollen Gewebe, die ingeniösen Jacquardstühle, mit allem was zur Technik gehört, die grossen Arbeitslöhne, die damals bezahlt wurden, besonders aber der Einblick in die Grossartigkeit und Wichtigkeit dieser Industrie, die für den Ort, ja für das ganze Land von so ungeheurem Wert sein musste, erfüllten mich mit dem Gedanken, diese Industrie auch in die Heimat zu verpflanzen. Dies alles trieb mich um so mehr an, recht bald wieder nach Hause zu kommen, um von all dem Gesehenen etwas Neues bei uns einzurichten. Umso mehr benutzte ich die Zuvorkommenheit meines Professors der Theorie, ihm bei seinem Zeichnen auf Dizaine für Bettdecken helfen zu dürfen, bei welchem ich denn auch alle übrige Zeit neben dem Weben zubrachte und besonders morgens früh Unterricht im Analysieren nahm. Nun hatte ich wohl einen allgemeinen Begriff von der Jacquardfabrikation und glaubte mich stark genug, allen Schwierigkeiten Trotz bieten zu können. Nachdem ich das Analysieren los hatte, wollte ich das Gesammelte schnell valierend machen, reiste im Dezember nach Hause, woselbst ich im Frühjahr ohne Widerrede meiner Eltern eine Boutique für fünf Stühle baute. Da war freilich von der Leineweberei keine Rede mehr und besonders, da vorher noch ein achtwöchiger Militärdienst zu leisten war.

Den ersten Jacquard kaufte ich von jenem oben erwähnten Jugendfreund und richtete dann den drsten Stuhl auf für Bettdecken, 3,5 Ellen breit. Von diesen Decken könnten heute noch, nach 56 Jahren, gezeigt werden, dass sie schön und dauerhaft waren. Es war zu diesem Gewebe eine sehr schwere Wechsellade mit zwei Schiffli notwendig und eine sehr strenge Arbeit. Da jener Freund starb, so machte ich die vier folgenden Jacquards selbst, hatte aber mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen. Wer nur einigermassen einen Begriff von Jacquard hat, weiss, wie viele Bestandteile an demselben notwendig sind, wie viel Arbeit und Manipulationen damit verbunden sind, ebenso die Aufrichtung eines Stuhles, bis man darauf arbeiten kann. Es kommt daher, wie früher bemerkt, die Errichtung eines Glattstoffgeschäftes in keinen Vergleich, sowohl was Anlagekapital als was Kenntnisse betrifft.

Nachdem meine fünf Jacquards aufgerichtet und dieselben im Gang waren, mit seidenen und wollenen Gilets und Bettdecken, fabrizierte ich ausserdem auf einigen Stühlen ausser dem Hause einen karrierten Halbseidenstoff für Kleider. Obgleich dieser kleine, unscheinbare Anfang wenig Aufsehen machte, so waren doch die noch ganz unbekannten Jacquardstühle ein Gegenstand, der die Neugierde erweckte und Aussicht zu grösserer Entwicklung darbot.

Ein Schwager von mir, später Vertreter vom Hause Arles Dufour in Lyon und Zürich, der in Obermeilen mit seinen Schwiegereltern ein kleines Seidengeschäft betrieb, associierte sich mit mir und wurden dann noch mehrere Artikel an die Hand genommen, so dass das Geschäft sich schnell erweiterte und das Bedürfnis eintrat, mehr Jacquardstühle einzurichten, zu welchem Zweck ich an meinem Haus einen Anbau machen liess für 28 Stühle, womit zugleich Comptoir und andere nötige Zimmer vereinigt wurden. Gleichzeitig kam ein Mechaniker, W. Weskamp, ein Hannoveraner, von Elberfeld hergereist, die Schweiz zu besehen und fragte um Arbeit, die ich ihm, weil sehr erwünscht für unsere Aussichten, gern erteilte. Mein ehemaliger Webkeller wurde nun zu einer mechanischen Werkstatt umgewandelt und ging es nun mit Erstellung einer Bohrmaschine und Verfertigung von Jacquardmaschinen rasch vorwärts. Da bis zu diesem Zeitpunkt die Kartons für das Dessin noch von Hand gemacht werden mussten, so war von diesem geschickten Mann bald ein sehr gutes Lisage oder eine Schlagmaschine hergestellt. Schon den ersten Tag machte ich über 200 Karten fertig. Nun war für unsere Bedürfnisse gesorgt, bezüglich der Jacquards, da ich das Zeichnen und das Aufrichten der Stühle alles selbst besorgte. In der gleichen Periode erschienen auch die ersten amerikanischen Kaufleute, sowie auch Vertreter von Lyoner Häusern. Dadurch waren unsere Jacquards bald so beschäftigt, dass

das Bedürfnis eintrat, eine grössere Fabrik zu bauen, zu welchem Zweck ein schönes Heimwesen angekauft wurde, um die Fabrik auf einem freien, sonnenreichen Platz erstellen zu können, was dann im Sommer 1835 stattfand (gegenwärtig um eine Etage erhöhte Fabrik von Baumann & Streuli). Das Gespann erregte damals schon Gelüste und Aufsehen, wie viel mehr das stattliche Gebäude selbst, das für 130 Stühle Raum hatte und nicht nur für viele Arbeiter, sondern auch für viele Einwohner und Kostgeber Verdienst brachte. Allein nicht das grosse Gebäude allein, sondern der Anfang, der in meinem Haus im Gang sich befindenden 28 Jacquard-Stühle, mit denen wir noch andere Artikel auf glatten Stühlen verbanden, hatten nicht nur Aufsehen, sondern auch Entschlüsse erweckt, solches oder irgend ein anderes Seidengeschäft anzufangen. Dieses war dann namentlich der Fall mit der Firma Stapfer, Hüni & Cie., die aus sieben Assosiés bestand, und Besitzer der Baumwollspinnerei Horgen waren, die dann beschlossen, auch ein Seidengeschäft zu gründen und wie alle neuen Geschäfte mit Florence, Taffetas, Gros de Naples, den Anfang machten. Wie schon früher bemerkt, war bis zum Jahr 1830 kein grösseres Seidenfabrikationsgeschäft auf dem Lande. Alle grossen Geschäfte waren in Zürich sozusagen in einer Reihe von Jahren unverändert geblieben. Meines Wissens waren damals, das heisst in den 20er Jahren, nachfolgende Firmen in der Stadt:

Bodmer-Finsler im Rennweg, Chr. Bodmer zum Windegg, Heinrich Bodmer im Thalacker, Escher, Jul. im Wollenhof, Gebr. Meier im Strohhof, Gebr. Schulthess, Muralt & Scheuchzer im Rennweg, J. C. Werdmüller in Stadelhofen, J. C. Stocker, Stadelhofen, Escher-Greuter im Seidenhof, Huber-Rordorf hinter der Metzg. Ott-Oeri am Hirschengraben, Leonhard Sieber hinter der Metzg, Gebr. Usteri im Neuenhof, Notz & Diggelmann im Florhof.

Erst am Ende der 20er und anfangs der 30er Jahre entstanden die ersten grössern Geschäfte in Horgen und am See, zum Beispiel die Firmen:

Höhn & Baumann, gegründet 1828, Stapfer, Hüni & Cie., gegründet 1826, Abegg & Staub, gegründet 1830, Johannes Stapfer Söhne 1830, Hüni-Stettler 1837, Baumann und Streuli, gegründet 1839, Staub, Gebr. 1839, Burkhardt & Nägeli 1833.

Firmen in Horgen, die seit 1842 entstanden: Stünzi Söhne, gegründet 1843, Arnold Stäubli 1843, Widmer-Hüni 1847, Burkhardt-Weiss, Nägeli & Cie. 1854, Schenkel-Staub 1870.

Benjamin Ryffel in Stäfa, welcher von 1823--1830 Seidenträger nach Zürich war, erhielt nach der Volksversammlung in Uster keine Wüpper mehr, war daher gezwungen, auf eigene Rechnung zu fabrizieren. — Näf und Schwarzenbach in Thalwil waren lange vor 1830 Träger, ebenso Jakob Zürrer in Hausen. Es folgen noch einige Firmen, welche vor und nach 1830 entstanden sind. Steiner & Gessner in Wädenswil, Schwarzenbach in Kilchberg und Rüschlikon, Kägi & Sauremann in Meilen. Bezüglich weiterer Firmen verweisen wir auf das Ragionenbuch von 1842.

Laut demselben waren Firmen in der Stadt 21, auf dem Land 47, total 68.

Diese 68 Firmen oder Fabrikanten verteilen sich auf die Bezirke Zürich, Horgen, Meilen, Affoltern, Winterthur, wie folgt: Zürich-Stadt 21, Riesbach 5, Balgrist 2, Hirslanden 3, Zollikon 3, Wollishofen 1, Altstetten 1, Horgen 8, Thalwil 2, Wädenswil 1, Rüschlikon 1, Adliswil 1, Kilchberg 1, Meilen 10, Männedorf 1, Stäfa 1, Affoltern 1, Mettmenstetten 1, Hausen 1, Winterthur 1, Wiesendangen 1.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Aus den Geheimnissen des Kundenfangs.

In der Frankfurter „Kleinen Presse“ schildert ein Kaufmann, wie raffiniert in Berlin mitunter der Kundenfang betrieben wird. Er schreibt: „Als Einkäufer für ein grosses Warenhaus komme ich jedes Jahr nach Berlin, um dort Bestellungen zu machen. Schon seit Jahren kenne ich den regen Geschäftsgeist der Berliner Fabrikanten. Jeder neu ankommende Einkäufer wird ihnen durch die Hotelportiers gegen gutes Trinkgeld verraten und erhält, nachdem er kaum ein paar Stunden in der Reichshauptstadt geweilt, per Post die freundliche Einladung, dies oder jenes Geschäft mit seinem Besuche beehren zu wollen. Ich reagiere nie auf diese Einladungen, da ich meine alten guten Bezugsquellen habe, von denen ich nie abgehe. Während ich in aller Frühe meinen Mokka schlürfe, kommt die erste Post und bringt mir 27 Briefe von der oben beschriebenen Sorte, alle nicht gedruckt, sondern fein säuberlich mit Tinte geschrieben und in geschlossenem Kuvert; als Drucksachen würden sie ja ungeöffnet in den Papierkorb wandern. Ich öffne und durchfliege die 27 Stück, um sie alle miteinander mit einem kräftigen Fluch in den Orkus zu senden. Nur noch eine Postkarte blieb in meinen Händen. Es war eine Ansichtspostkarte, auf der in zierlicher Damenschrift stand: „Wir haben gehört, dass Du X-Hotel wohnst, wir sind ebenfalls seit gestern in Berlin, hauptsächlich um Jupons zu kaufen, wie gewöhnlich wieder bei X., wo wir immer sehr zufrieden sind, vielleicht treffen wir Dich heute Abend bei Kempinsky. Gruss Irma.“ — Ausserdem waren alle vier Ecken der Karte ganz voll geschrieben, oben in den Wolken, rechts und links wimmelte es nur so von leserlichen und unleserlichen Namen, wie: Gruss Karl, Beste Grüsse unbek. Weise Fritz K. . . .; selbst mitten im Wasser der Spree standen Namen. Irma! Irma! Wer mag das wohl sein? . . . Halt: Schwägerin Irma aus M. ist auf der Hochzeitsreise; sicher ist das junge Paar in Berlin und verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen, um Einkäufe zu machen. Ich sitze also den ganzen Abend bei Kempinsky, um die neugebackenen Eheleute zu begrüssen. Ich hatte mich für den Empfang sogar in Gala geworfen. Aber wer nicht kam, war Irma und ihr junger Gemahl. Aergerlich über das vergebliche Warten, mache ich mich am andern Morgen auf, um mich bei Firma X., bei der Irma kaufen wollte, nach deren Verbleib zu erkundigen. Der Chef des Hauses empfing mich sehr liebenswürdig. Er konnte mir zwar keine Auskunft über das junge Paar geben, tröstete mich aber mit den Worten: „Ihre Schwägerin war noch nicht hier, wahrscheinlich kommt sie noch diesen Morgen, sehen Sie sich doch in der Zwischenzeit einmal meine neue Winterkollektion an,

wunderbare Sachen in Jupons, Sie brauchen ja nichts zu kaufen." Nach langem hin und her wurde ich natürlich meinem Prinzip untreu, ich liess mich überreden und kaufte einen ziemlichen Posten. — Als ich kurz vor meiner Abreise in den weiten Entreehallen meines Hotels behaglich im gespolsterten Lehnsessel meine Zigarre rauchte und mich mit einigen Kollegen unterhielt, erwähnte ich beiläufig, dass es mir eigentlich unangenehm sei, abzureisen, ohne meine Schwägerin begrüsst zu haben. Mein wohlbeleibter Nachbar zur Rechten bat sich die Karte für einen Moment aus und bekam fast einen Lachkrampf. Nachdem er sich die Schweisstropfen von der Stirn gewischt, meinte er immer noch lachend: „Na, auf die Irma brauchen Sie nicht zu warten, die hat mir auch geschrieben." — „Und mir auch!" — „Mir auch!" rief es nun im Kreis. Und jeder zog eine Karte gleichen Inhalts hervor, von derselben Irma unterzeichnet..... Er waren Reklamekarten der Firma X., die als virtuose Kundenfängerin einen Ruf geniesst.

Kleine Mittheilungen.

Die Berliner Handelskammer schreibt, dass **halbseidene Kleiderstoffe in China** in zunehmendem Masse gebraucht werden und sich anscheinend für die deutsche Seidenstoffweberei in China günstige Absatzverhältnisse bieten.

Die **Seidenbandfabrikanten in St. Etienne** beabsichtigen, im Laufe des Jahres in London eine gemeinsame Ausstellung ihrer Erzeugnisse zu veranstalten. Die Kosten werden von den beteiligten Firmen und der Webereigenossenschaft von St. Etienne getragen.

Aus der Baumwollbranche. In der letzten Zeit hat die Zahlungseinstellung des amerikanischen Spekulanten Sully grosses Aufsehen erregt. Das Falliment dieses grössten und kühnsten Baumwollspekulanten hat unmittelbar eine grosse Panik hervorgerufen. Die öffentliche Meinung unter den Interessenten hält mit Zähigkeit daran fest, dass Sullys Zahlungseinstellung nichts als Schwindel sei, darauf berechnet, schwache Haussiers zu verdrängen und den Preissturz dazu zu benützen, sich in den Besitz grosser Quantitäten Baumwolle zu niedrigen Preisen zu setzen und hierauf das Spiel von neuem zu beginnen. Die Vorgänge der beiden letzten Tage scheinen dieser Auffassung allerdings nicht ganz unrecht zu geben. Sully bietet seinen Gläubigern 60 Prozent in bar und den Rest in Schuldscheinen, die innerhalb zweier Jahre einzulösen sind. Der Vorschlag soll aber abgelehnt worden sein. Sully soll beabsichtigt gehabt haben, den gesamten Baumwollvorat der Welt unter seine Kontrolle zu bringen, wozu mindestens 50 Millionen Dollars erforderlich gewesen wären. Infolge seiner grossen Engagements und mangels der Unterstützung durch seine Hintermänner vermochte die Baissepartei unter Führung Browns die Oberhand zu gewinnen.

Fach-Litteratur.

Prof. Julius Zipser: **Die textilen Rohmaterialien und ihre Verarbeitung zu Gespinnsten.** II. Teil, erste Hälfte: Die Verarbeitung der pflanzlichen Rohstoffe. Preis broch. Mk. 3.60. Verlag von Franz Denticke in Wien und Leipzig.

Dem ersten Teil dieses Werkes, welcher die Materiallehre behandelt, ist nun die erste Hälfte des zweiten Teiles bereits in zweiter Auflage gefolgt. Dieses ist der beste Beweis für die freundliche Aufnahme, welche das Werk in Fachkreisen gefunden hat; dasselbe ist übrigens auch schon in englischer Uebersetzung herausgegeben worden.

Der Verfasser, Herr Julius Zipser, Professor der mechan. Technologie an der k. k. Staatsgewerbeschule in Bielitz, hat es für empfehlenswerter gefunden, die Technologie der Spinnerei in zwei Hauptteile zu gliedern, von denen der erste vorliegende Teil die Verarbeitung der pflanzlichen Rohstoffe zu Gespinnsten, der andere Teil die Verarbeitung der tierischen Rohstoffe zu Gespinnsten behandelt.

Von den verschiedenen Zweigen für das Verspinnen pflanzlicher Rohstoffe sind im vorliegenden Werke die folgenden durchgenommen:

a) Die Baumwollspinnerei nebst der Baumwollstreichgarn- und der Baumwollabfallspinnerei, b) die Flachsspinnerei, c) die Wergspinnerei, d) die Hanfspinnerei, e) die Jutespinnerei, f) die Ramiespinnerei.

Das 166 Seiten starke Buch ist mit 144 Originalzeichnungen versehen, welche die textlichen Ausführungen in anschaulicher Weise ergänzen.

Dieses Lehrbuch kann allen denjenigen zur Anschaffung bestens empfohlen worden, welche sich in die Vorgänge bei den verschiedenen Spinnprozessen einen genauen Einblick verschaffen wollen, oder ein solches Buch als Nachschlagewerk benötigen. F. K.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Vorläufige Anzeige.

Ausserordentliche Generalversammlung

in der zweiten Hälfte des Monats April.

Man bittet, die **näheren Angaben in der nächsten Nummer des Vereinsorgans** gefl. beachten zu wollen.

Der Vorstand.

An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellesuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellte suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monates an die Expedition der „Mittheilungen über Textilindustrie", Postfach Neumünster-Zürich zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen

mit Hochachtung

Der Vorstand.

†

Aus Göppingen (Württemberg) erhalten wir die Nachricht vom Hinschiede unseres getreuen Aktiv-Mitgliedes

Erich Grellet.

Der Verstorbene besuchte von 1897—1899 die Zürcherische Seidenwebschule. Unmittelbar nach seinem Austritt aus der Schule erkrankte er an einem Nierenleiden und ist er nun im Alter von erst 28 Jahren nach langer, schwerer Krankheit verschieden, ohne von seinen Kenntnissen den wünschenswerten Gebrauch machen zu können.

Er ruhe sanft.

Patenterteilungen.

Kl. 20, Nr. 27918. 14. August 1903. — Platine für Kettenfadenwächter, welche das Auffinden eines gebrochenen Kettenfadens erleichtert. — Alois Baumgartner, Fabrikant, Rüti (Zürich, Schweiz). — Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.

Kl. 20, Nr. 27,655. 17 Januar 1903. — Vorrichtung an Webstühlen mit selbsttätiger Schützenfüllung zur Vermeidung von Fehlern im Gewebe. — Christian Marius Hansen, Kaufmann, Carl Wilhelm Müller, Direktor, und Julius Conrad Eugen Carlssohn, Werkmeister, Veile (Dänemark). — Vertreter: Waldkirch & Federer, Bern.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 69.

Wer kann bei neuen „Benninger Zettelmaschinen" eine genaue Berechnung über die verschiedenen Keilstellungen in Titre, Stich und Länge für Verhütung straker Ende angeben?

Frage 72.

Welche Art von Maillons bewährt sich am besten
a) für Baumwollzwirnkette,
b) für Seidenketten, bei Jacquardvorrichtungen,
Bronze-, Stahl- oder Glasmaillons?

Frage 73.

Wer baut elektrische Näh- bezw. Stickmaschinen, welche in beliebiger Richtung mit der Hand über den Stoff geführt werden können, wie solche in der Stickerei-Industrie Verwendung finden?

Briefkasten.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass bei Einsendungen an die Expedition die Adresse „Postfach Neumünster" nicht genügend ist, sondern die Adresse lautet: Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie", *Postfach Neumünster-Zürich.*

M. & W., Lyon. Ihre freundlichen telegraphischen Grüsse an die Generalversammlung werden bestens verdankt und herzlichst erwiedert.

A. C., Philadelphia. Ihre Anfrage ist Herrn O. S. zur Begutachtung zugestellt worden. Die Antwort auf Frage 72 rührt von einem speziellen Praktiker her und wird sich derselbe gerne herbeilassen, einen Kommentar zu seinem dort angegebenen, von dem bekannten sehr abweichenden Verfahren mitzuteilen.

O. H., Moskau. Ihr Artikel ist ganz gut und wird nächstens erscheinen. Die Grüsse werden verdankt und bestens erwiedert.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 1601. — Seidenstoff-Fabrik. — Tüchtiger Verkäufer und Korrespondent. — Deutsch, französisch und englisch. — Branche.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Stelle-Gesuch.

Ein mit der mech. Seidenweberei gründlich vertrauter Mann, welcher sowohl die verschiedenen Stuhlsysteme (glatt und Wechsel) montieren und behandeln kann, mit mehrbäumigen Geweben (à jour) durchaus bewandert ist, **sucht,** gestützt auf langjährige Erfahrung, Stelle als

Weber- oder Obermeister.

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten.
Offerten sub Chiffre **V. F. 368** an die Expedition dieses Blattes. 368

Stelle-Gesuch.

Junger **Disponent** sucht gestützt auf prima Zeugnisse Stelle in Zürich oder Umgebung.
Gefl. Offerten sub Chiffre A. A. 55 befördert die Expedition dieses Blattes. 371-1

Stelle-Gesuch.

Strebsamer Jüngling, solid und zuverlässig, militärfrei, in sämtlichen Ferggstubenarbeiten und als Lohnbuchhalter praktisch vertraut, auch mit etwas Webschulbildung, **sucht** passende Stelle.
Gefl. Offerten unter Chiffre **K. 150** an die Expedition dieses Blattes. 367

Günstige Gelegenheit. 361

1 Lisage in gutem Zustande, bestehend aus 3 Maschinen, 2 Copierpressen und aller Zubehör, ist verhältnissehalber zu billigem Preise zu verkaufen.
Gefl. Offerten nimmt entgegen **Frau Wwe. Rudin-Sandreuter,** Güterstrasse 100, **Basel.** (Zag. B. 672)

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: 305

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Holz-Spuhlen

Jul. Meyer, Jb. Meyer's Nachf.,

Gegründet 1869 **Baar** (Kt. Zug) Gegründet 1869

Grösstes Spezialitäten-Geschäft der Schweiz

80 Arbeiter

Spuhlen jeder Art für die Seidenindustrie

Granthäspel, Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume, Einstösse, Enderollen.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.

Beste Einrichtungen. ✻ Prompteste Bedienung

Prima Referenzen im In- und Auslande.

Druckarbeiten **aller Art** liefert prompt und billig die **Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.**

8 Waldmannstrasse 8.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier. 328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

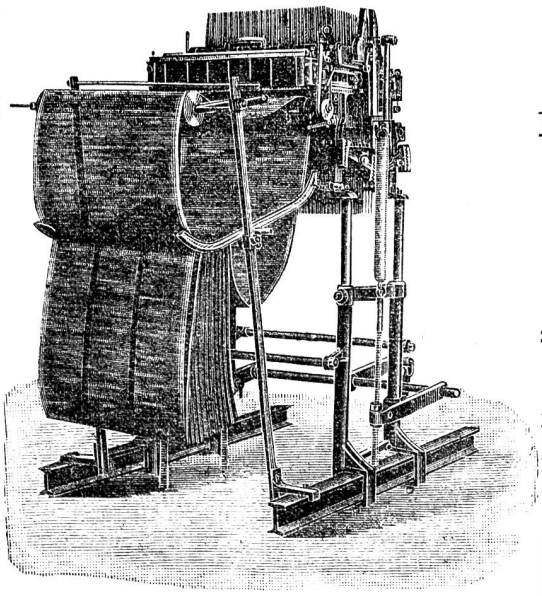
Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel.

D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction **16, rue Dumont-d'Urville.**

Filialen:

Roubaix, 28, Rue Pellart.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, **Zürich V.**

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.